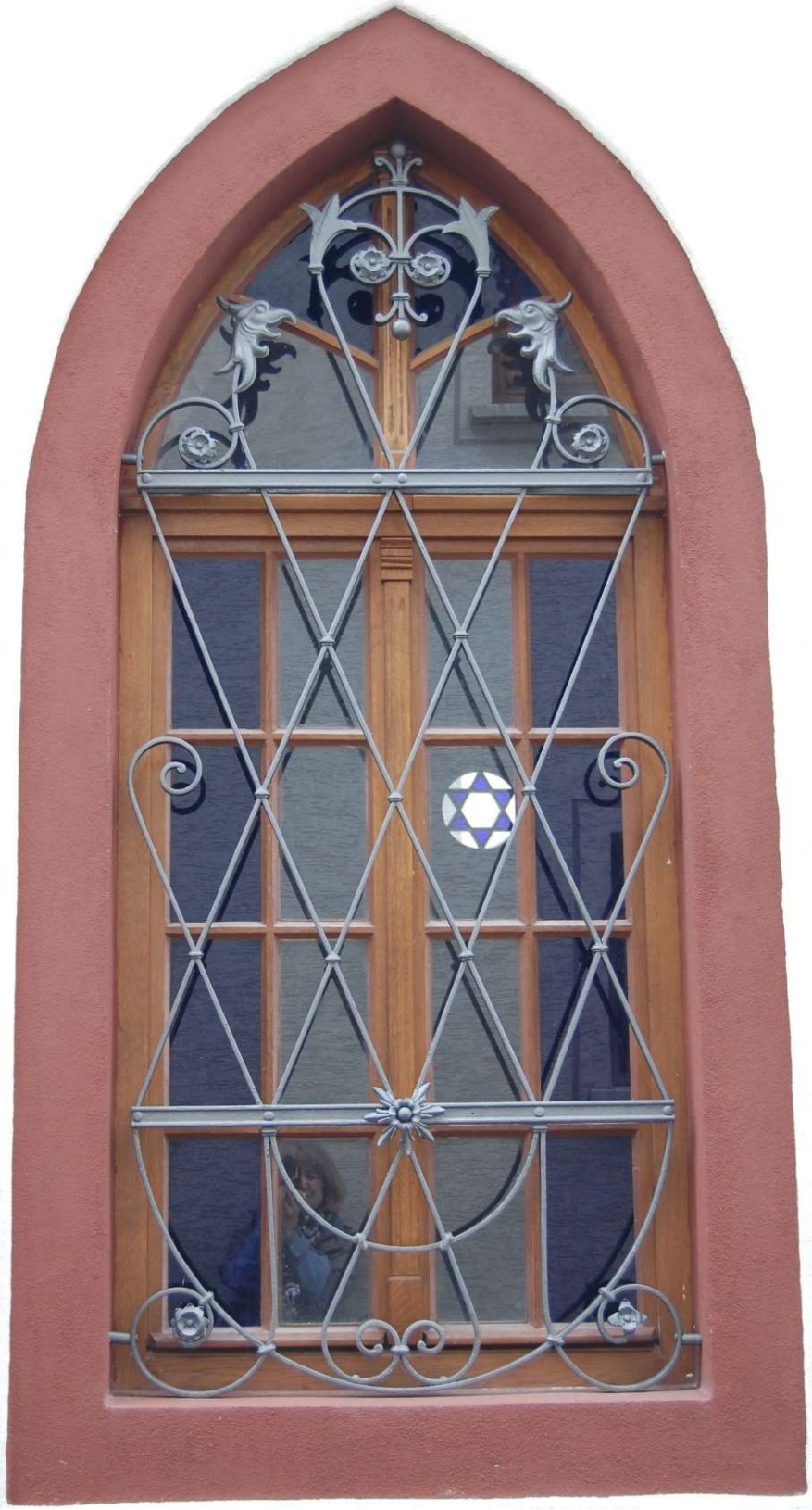
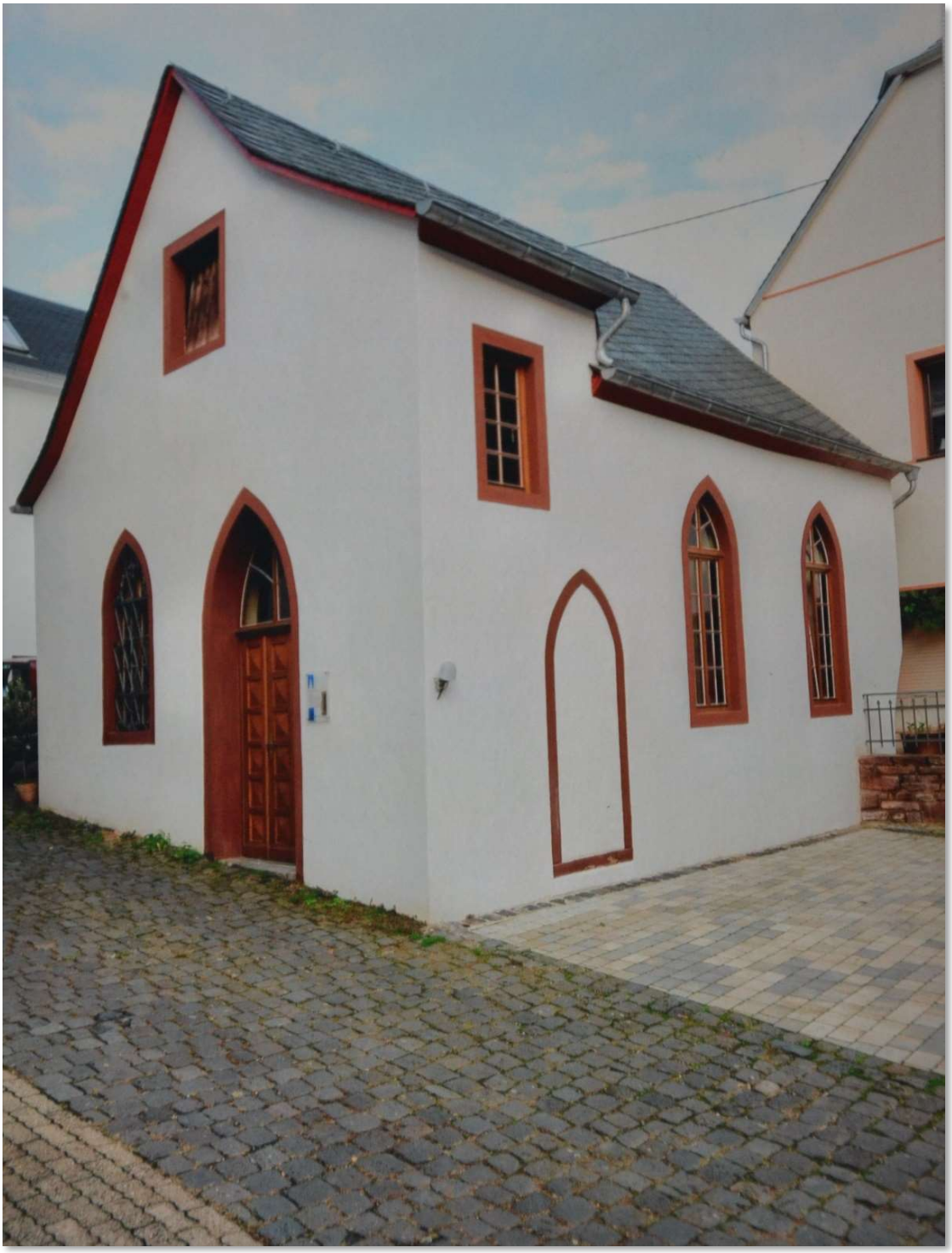
Haus der Psalmen



zu Ediger an der Mosel



Zum Geleit

Als wir im Oktober 2010 das Bauprojekt „ehemalige Synagoge“ schließlich beendeten und auch feierlich unser HAUS DER PSALMEN im Beisein von Edith Aron-Leeser aus den USA eröffneten, ging diesem Anliegen eine lange Findungs- und Umsetzungszeit voraus. Es wurde uns am Anfang sehr schnell klar, dass wir von der jüdischen Gemeinde Koblenz hier keine Unterstützung erwarten konnten. Und wir wollten es letztlich auch nicht! Denn, sollten wir eine Religionsgemeinschaft, die von unserem Staat mit bestialischem System vernichtet wurde, auch noch bitten, uns beim Wiederaufbau des geschändeten Gotteshauses zu helfen? Wollten wir die Ehre unseres Dorfes wiederherstellen, so sollte das aus eigener Kraft und Anstrengung geschehen!

Schließlich war es der Tipp des damaligen Amtsbürgermeister Heinz Escher, uns doch mit Hilfe eines neuen Fördervereins auf den Weg zu machen, der Fahrt in unser Anliegen - Kauf und Renovierung des als Scheune genutzten Gebäudes - brachte.

Ich selbst sah mich erst durch Besuche von israelischen Gästen in meinem Haus und bei meinem anschließenden Besuch in Israel 1984, also über 10 Jahre nach meiner Schulzeit mit der Nazi-Vergangenheit Deutschlands und auch der Geschichte der örtlichen Juden wirklich konfrontiert. Schon lange pflege ich die Freundschaft mit Familie Limor in Haifa. Diese war aus Breslau rechtzeitig noch vor den Wirren geflohen. Ich besuchte sie auch einmal in ihrem Haus während meines vierwöchigen Aufenthaltes bei der Familie meines Schulfreundes Gerhard Clemens in Rehovot / Tel Aviv. Gerhard betreute zu dieser Zeit wissenschaftliche Projekte in einem Kibuz.

Damals wurde ich durch die Freundlichkeit gerade der älteren Menschen in Israel mir jungem Mann gegenüber sehr tief berührt. Und da Abraham und seine Frau Sara Limor an der Universität lehrten, kamen sie auch mit Studentengruppen von Mainz und Haifa hier nach Ediger. Beide Großstädte und Universitäten verbindet nämlich eine Jumelage.

Später stieß mein Freund Wolfgang schließlich bei mir auf offene Türen für das Thema Kauf und Renovierung des kleinen Gotteshauses. Mehr oder weniger im Stillen machten wir uns zunächst auf die Suche nach zwei Mitstreiterinnen, die wir für unsere Idee gewinnen wollten. Das Resultat: Gemeinsam mit Dr. Resi Friderichs, damals Adenau und Helene Krötz-Kranz, Cochem, beide aus Ediger stammend, bildeten wir zunächst ein Komitee.

Resi Friderichs und Norbert Krötz gründeten gemeinsam mit Helene Krötz-Kranz und Wolfgang Wolpert 1995 ein Kuratorium, der Vorläufer des späteren Bürgervereins Synagoge Ediger.

Unser erster Antrag an die Gemeinde führte 1996 zur Umsetzung der beiden Gedenktafeln an den Friedhöfen von Ediger und Eller für die in der Schoah ermordeten Mitbürger. Weiterhin mühten wir uns um die Gründung des Vereins und den Kauf des Gebäudes, das ja bekanntlich in zwei Hälften geteilt war.

Wie aus der Chronik von Wolfgang Wolpert später noch hervorgehen soll, gelang uns beides. Ich möchte hier nur noch einmal auf zwei aufmunternde Begebenheiten aufmerksam machen: Einmal war es ein stattlicher Geldbetrag meines Mit-Konviktoristen (Prüm) Gerhard Boos, vorm. Ediger, sowie die Spende einer eigentlich fernen Frauen- und Müttergemeinschaft aus Kärlich am Rhein. Letztere hatten ein Radio-Interview in Südwestfunk mit mir zum Anlass genommen, einen Teil ihres Advent-Basars - im festen Glauben an unseren Erfolg - zu spenden. Und sie sollten Recht behalten!

Die Gründung des Vereins folgte 1999. Die beiden Besitzerfamilien nach unten und nach oben übertrugen uns später ihren Teil-Besitz. Dem Immobilien-Makler aus Wittlich hatte ich angeboten, Türöffner für Interessenten zu sein, sodass ich immer wieder bei möglichen Käufern für unsere Idee werben konnte. Bei Familie Theo Bott ist mir das dann gelungen, und die Familie Johanna Zenz machte ihre bereits vorher erfolgte Zusage dann ebenfalls wahr.

Kirchengemeinde St.Martin Ediger und Zivilgemeinde Ediger-Eller wurden ebenfalls Mitglieder unseres Vereins. Es freut mich außerordentlich, dass über 50% unserer Mitglieder ehemalige Edigerer sind, die in aller Welt verstreut leben. Edith Aron-Leeser wurde später unser Ehrenmitglied.

Wenn ich auch gemeinsam mit Wolfgang die ersten Mauerbrüche zur Rekonstruktion der späteren Fenster bzw. des Portals durchführte, so waren es aber andere fleißige Hände unserer praktisch veranlagten Mitglieder, die letztlich zum baulichen Erfolg führten (s. Chronik). Löbliche Zwischenkredite durch Vereinsmitglieder brachten uns peu à peu weiter.

Mancher im Dorf fragte sich besorgt: „Werden die überhaupt noch mal fertig….?“ Wir selbst aber stellten fest, dass, je länger die Bauphase dauerte, die Akzeptanz und auch Bewunderung in der Dorfgemeinschaft wuchs, wenngleich es grundsätzlich überhaupt keine Widerstände gab. Auch Gäste aus dem In- und Ausland beobachteten unsere Baustelle mit großer Aufmerksamkeit. Ja, sie bedachten uns oft auch mit großen und kleinen Geld- und Sach-Spenden.

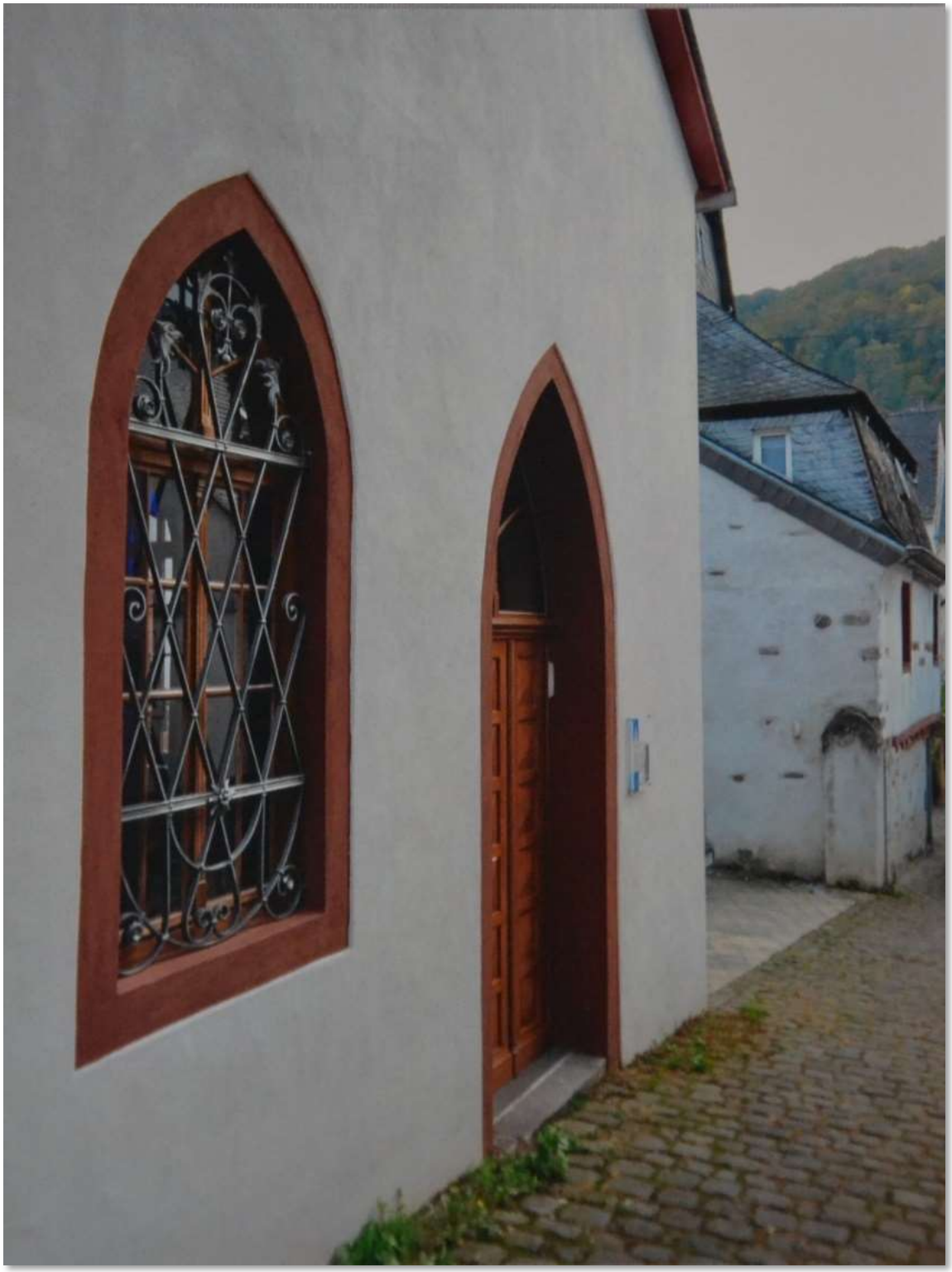
Ich weiß, dass viele Bürger heutzutage mit stillem Stolz ihren Gästen und Verwandten die ehemalige Synagoge präsentieren und zum Besuch empfehlen. So ist sie zu einer Stätte des Gebets ebenso geworden wie auch zu einem Versammlungsraum, den wir für Vorträge, z.B. zur Geschichte der Juden und der Psalmen, ebenso nutzen wie auch für konzertante Momente, wenn diese denn in Bezug zu Psalmen gesetzt werden können.

Mit dem Begriff HAUS DER PSALMEN haben wir einen einmaligen Weg gewählt, der viele Menschen in Deutschland und darüber hinaus anspricht und berührt. In meiner 10jährigen persönlichen Zusammenarbeit mit einem amerikanischen Hotelschiff-Unternehmen, das Ediger jährlich mit über 1000 Gästen besucht, fand unser Bemühen hohe Anerkennung bei den Besuchern aus Übersee. Auch ist unser Haus ein fester Bestandteil im KULTURWEG DER RELIGIONEN hier in Ediger-Eller geworden.

Besuchergruppen aus dem nahen wie fernen Umfeld anerkennen unser Bemühen, die eigentlich doch starke Verbindung von Judentum und Christentum hervorzuheben: Wir kennen und wir beten doch dieselben Psalmen.

Ich bin mir sicher, dass auch nachfolgende Generationen mein und Wolfgangs Mühen zu schätzen wissen. Unsere jährlich erhobenen Beiträge und Spenden werden es ihnen leichter machen, das Gebäude in eine gute Zukunft zu führen.

Norbert Krötz
Vorsitzender Bürgerverein Synagoge Ediger e.V.



Haus der Psalmen in Ediger

von Wolfgang Wolpert

Am 31. Oktober 2010 geschah bei 150 Anwesenden die Wiedereröffnung des Gebetshauses der einstigen jüdischen Gemeinde.

Die Gegenwart trägt in sich schon zehn Jahre. Sie bildet Erneuerung der Geschichte. Zunächst stellt sich das Heiligtum selbst vor. Beginnen wir mit der Genisa, dem Speicher.

Veranlaßt durch den Fund eines aus dem 18. Jahrhundert stammenden Gebetbuchs durch die Tochter der Eigentümerin des nördlichen Teils barg man 1979 auf dem Dachgeschoß höchst wertvolle z. T. mit Bildern versehene hebräische und jiddische bis ins 17. Jahrhundert zurückreichende Bücher:

Gebets- und Erbauungsliteratur wie auch Heiliger Schrift, ebenso Kalender mit Marktverzeichnissen des 18. und 19. Jahrhunderts. Kurz nach 1700 lesen wir in hebräischen Buchstaben „Etiger" auf dem Bucheintrag des „Mosche bar Raphael". Die Edigerer Mundart zeigt sich auf einem Thorawimpel, dessen Besitzer „Jisrael bar David" heißt. Die Herkunft zeigt sich als „Etcher" (18. Jahrhundert).

Diese Schätze wurden von der Arbeitsstelle für Jiddistik der Universität Trier gehütet und waren dort auf einer Ausstellung zu sehen unter dem Titel: „Segne, Gott, uns das tägliche Brod" (Genisa – Das verborgene Erbe der deutschen Landjuden. Bibliothekszentrale der Universität Trier, 3. November bis 16. Dezember 1994).

Herrn Professor Dr. Walter Röll und Frau Professorin Dr. Erika Timm danken wir für freundliche Mitteilungen. Desgleichen gilt Herrn Professor Dr. Reinhold Bohlen (Universität Trier) und Herrn Professor Dr. Meir Ayali (Universität Haifa) unsere Anerkennung.

1998/99 gelangten bei einer von mir neuerlich begonnenen systematischen Untersuchung inmitten von Heu, Stroh, Reben etc. z. T. erhaltene Bücher der Jahre 1713, 1747 und 1789 sowie die heiligen Texte aus Exodus und Deuteronomium, an Stirn und Hand zu tragen (Tefillin): „Höre, Israel, der Herr unser Gott ist der einzige Herr…" und Türsegen (Mesusa) ans Licht. Darüberhinaus fanden sich Thorawimpelreste, Hochzeitswimpel, Gebetsriemen, ein Beutel, zahlreiche Weidenringe für den Feststrauß am Laubhüttenfest und kleine Gebetsmäntel.

Die Textfragmente, unter denen auch Manuskripte sind, reichen von der Größe 39 x 24 cm. bis zum Millimeterschnipsel, deren einer den Gottesnamen trägt.

Aus dem Grunde der Heiligkeit dürfen diese Schriften nicht weggeworfen werden. Sie finden am Ende auf dem Friedhof (Haus der Ewigkeit) ihren Platz.

Wie war es zur Erneuerung dieses Hauses gekommen? 1990 hatte sich nach längerer Sehnsucht ein Kuratorium gebildet, dessen Anliegen zunächst der Erwerb der veränderten Synagoge war. Erwähnung verdient an dieser Stelle, daß die Gemeinde Ediger – Eller auf Antrag und nach Entwurf der Gruppe 1996 je eine würdige Gedenktafel für die Opfer der Schoah auf den beiden Friedhöfen hatte erstellen lassen.

Der in Deutsch wiedergegebene hebräische Satz „Über meinem Haupt die Gegenwart Gottes“ stammt von der im Hause Mayer angebrachten Tafel (Misrach = Osten). Er hat viele Gebete als Begleitung.

Am 5. September 1999 fand die Gründung des Bürgervereins „Synagoge Ediger e. V.“ statt, der sich dem genannten Ziel verpflichtet wußte. Wir wählten den Namen „Haus der Psalmen“, etwas Einmaliges. Warum geschah das?

Aus meiner einleitenden Ansprache seien folgende Sätze zitiert:

„Liebe der örtlichen und damit europäisch-christlichen Kultur verschriebene Anwesende! Kultur erhebt den Menschen über den Alltag. Und heute wollen wir uns einer solchen nicht-alltäglichen Angelegenheit widmen: der Synagoge von Ediger…

Aus dem Kuratorium möge nun ein eingetragener Verein entstehen, dessen Anliegen so zu beschreiben ist:

Das Synagogengebäude werde von den beiden Eigentümern erworben; alsdann erfolge die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes.

Was soll das Gebäude werden? Nichts Geringeres als ein HAUS DER PSALMEN. Ediger wird sich gemäß seiner Tradition eines der bedeutendsten Schätze würdig erweisen. Ein durch unzählige Gebete geheiligter Raum bleibt in Zukunft nicht im profanisierten Zustand.“

Die Namengebung fand ihren Ursprung in einem Bekenntnis:

Am 10. November 1938 ging Frau Barbara Mertens geborene Franzen von ihrem Hof aus die Rathausstraße hoch. Sie sah Kinder in und an der Synagoge und sagte: „Kinder, geht schön hier heraus! Das Haus ist ein Gotteshaus. Der Gott der Juden ist auch unser Gott; und er ist der Vater unseres Jesus Christus. Und die Psalmen, die da die Straße runter liegen – tretet da nicht drauf! -, sind dieselben, die wir in der Vesper singen.“

Mit diesen Worten, die mir ihre Tochter Elfriede Pellio übermittelt hatte, war die Namengebung prophezeit. Die Funktion des Sanctuariums ist somit gegeben: das Lied!

Der Herr ist mein Hirte (Ps. 23). Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir (Ps. 130). Warum bist du traurig, meine Seele (Ps. 42)? Meine Seele, preise den Herrn (Ps. 146)!

Vier Wochen später erfuhren die Fenster ihres eigenen Hauses Zerstörung.

Im Oktober 1938 war es der 15-jährigen Edith Leeser geborene Aron gelungen, in die USA zu fliehen. Ihre Eltern hatten nicht mehr die Möglichkeit, das irdische Leben zu retten.

Als die Tochter in einem ihr überreichten Bilderalbum der früheren Heimat die Darstellung der Gedenktafel sah, faßte sie den Entschluß, ihr ursprüngliches Zuhause wieder aufzusuchen. Und das geschah nach einem halben Jahrhundert Unterbrechung ab 2002 jedes Jahr.

Sie kam, sah und strahlte.

Das Bild zeigt die 1923 in Ediger geborene Edith Leeser, geb. Aron (Mitte) aus New York

Am 18. Dezember 2002 und am 25. Juni 2003 wurde die Synagoge von den innerlich positiv eingestellten Eigentümern erworben. Mit Hilfe der Mitgliedsbeiträge und einer großherzigen Spende waren diese Käufe ermöglicht worden.

In einem Zeitraum von sieben fruchtbaren Jahren (siehe Genesis 41, 25 Pharaos Traum und Josefs Deutung) geschah Folgendes:

Räumung des Inneren und
Erneuerung des Dachstuhls durch
freiwillige Arbeit

(Memento Willi Habscheid,
Raimund Friderichs, Alfons Junglas
und Peter Barzen!),

alsdann von Handwerkern
Decken des Dachs,
Guß der Betonbodenplatte,
Rekonstruktion der Thoranische und
des Rundfensters,
Wiederherstellung der drei
neugotischen Fensteröffnungen,
des teilweise beschädigten
Deckenstucks,
der Fenster mit farbiger Verglasung
sowie des Portals mit Oberlicht,
Außen- und Innenputz,
Schieferdeckung des Dachs und
Bodenbelag durch Fliesen und Holz.

Weiter freiwillige Arbeit:

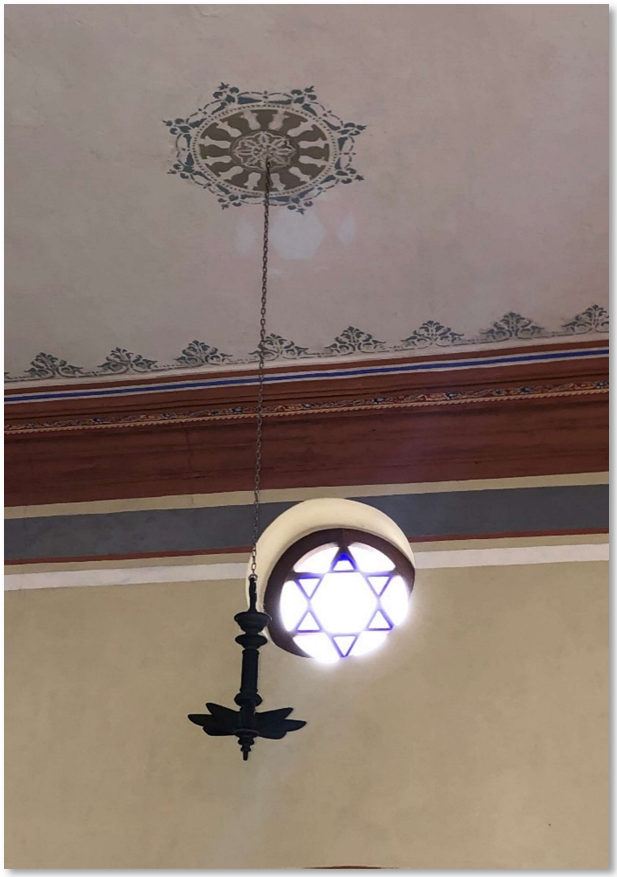
Herstellung des Mobiliars, Reinigung der Decke und der Wände, Farbgebung außen und innen wie auch Nachbildung der Zehn Gebote, die ihren Platz dem Beispiel der Synagoge von Schweich folgend fanden.

Das zugehörige eiserne Jugendstilgitter und das originale blau-weiße Oberlicht des Straßenfensters sind Geschenk des vorigen Eigentümers.

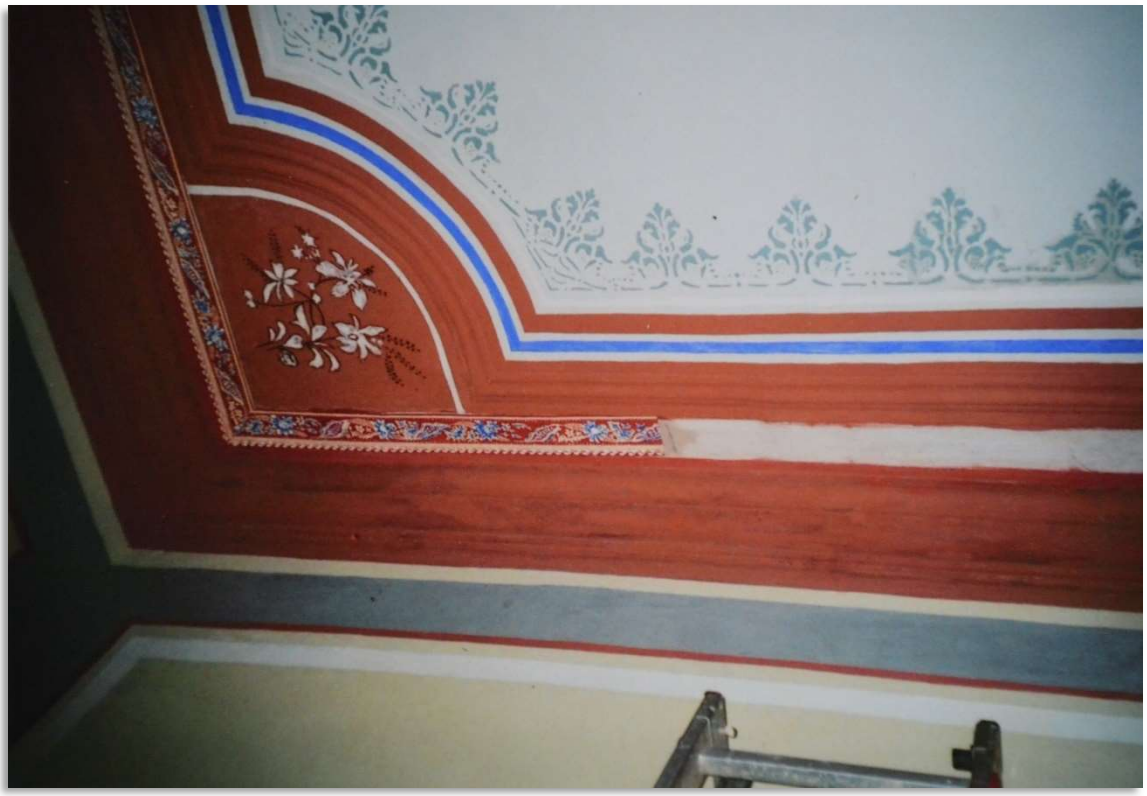
Aus anderer freigebiger Hand erhielten wir das ursprünglich vor der Thoranische hängende Ewige Licht. Dazu kam eine entsprechende Deckenlampe.

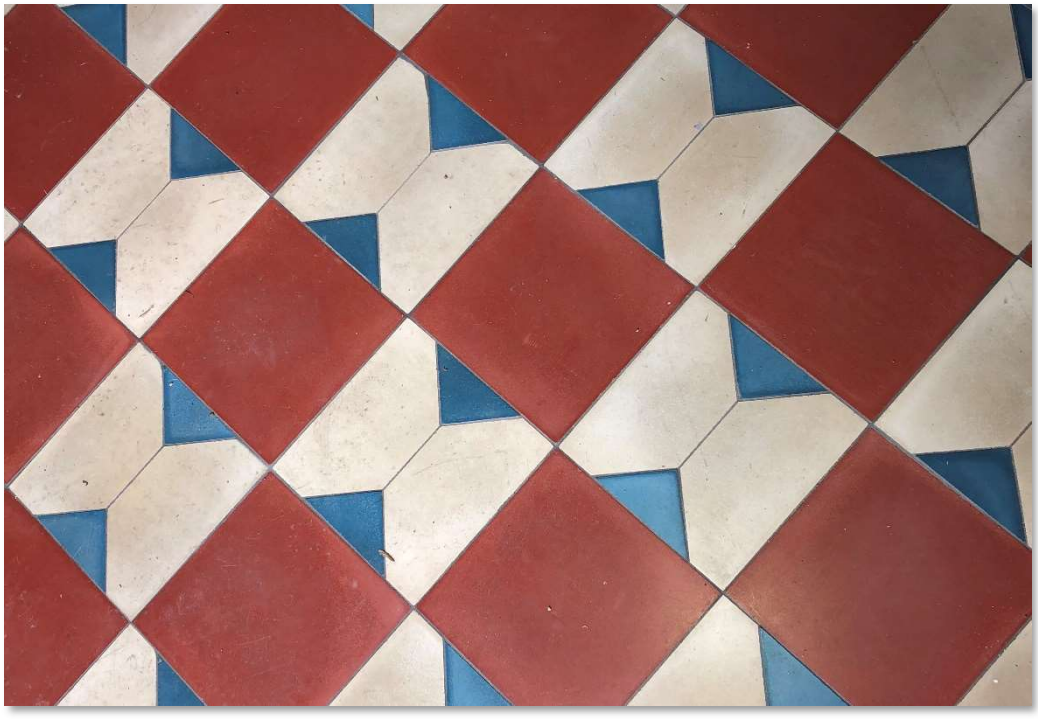
Ebenso wurde der Siebenarmige Leuchter in Freude geschaffen und geschenkt.

Ein herzliches expressionistisches Meisterwerk zeigt Vase mit Blumenpracht.



אנכי יי
לא יהיה
לא תשא
זכור את
כבד את
לא תרצח
לא תנאף
לא תגנב
לא תענה
לא תחמד





Unmittelbar am 31. Oktober 2010 fand die liturgische Öffnung des Hauses der Psalmen statt.

Mit Edith kamen die Glaubensgeschwister Dr. Heinz Kahn und Frau Inge, Dr. Jürgen Ries mit Frau Lea und ein anderer mir noch nicht bekannter Bruder.

In Hebräisch, Englisch und Deutsch redete man den Herrn als Hirten an (Ps. 23); in Latein wurden seine Werke gepriesen (Ps. 103, 25). Gleichsam mit einer Stimme erklang aus 150 Herzen das Lied „Lobe den Herren“ (GL 258 nach Ps. 108).

Andacht und Freude sprachen aus Ediths und des Vorsitzenden Norbert Krötz Worten.

Am frühen Abend im Saale Christoffel boten Norbert, Landrat Manfred Schnur, Dr. Jürgen Ries (der Kantor), Pastor Peter Lönarz und Schwester Theresia Becker, Franziskanerin, Begrüßungen und Ansprachen. Rückblick in die Geschichte der Synagoge und des jüdischen Lebens in Ediger und Eller war meine Aufgabe.

Der von Kopf und Herz gelenkte Ausblick in die Welt der Psalmen bildete den Höhepunkt der Veranstaltung. Referent war der Rektor der Theologischen Fakultät Trier Prof. Dr. Reinhold Bohlen. Jens Michels aus Cond ließ Robert Schumann erklingen.

Es folgten lebhafte Gespräche. Des Vorsitzenden Begrüßungsrede hatte mit dem unübertreffbaren Zitat geendet:

„Wenn der Herr nicht baut, bauen alle vergebens“ (Ps. 127, 1).

Von der im Moselgebiet einmaligen Fülle der Schätze sei eine Auswahl vorgestellt.

Die Druckwerke entstanden in Amsterdam, Frankfurt am Main, Fürth, Sulzbach, Rödelheim, Kreuznach, Leipzig, Wilhermsdorf und Jerusalem.

Beginnen wir mit dem Fragment eines uns thematisch bekannten um 1700 in Holzschnitt angefertigten Bildes. Wir sehen noch zum Teil einen der beiden Kundschafter mit Stange und an ihr hängenden Traube. Der jiddische Text widmet sich der Stelle des Buches Numeri (4. Buch Mose) 13, 22 – 24. In hebräischer Schrift liest man „stang", „weintraubn" und „feign". Es handelt sich um eine den Frauen erzählte Heilige Schrift, die dem Hohenlied 3, 11 in ihrer Benennung folgt. Hier steht eine Aufforderung an die Töchter Zions: „Gehet aus und schauet!" (razana we rahna). In kürzerer Form verwendet man „Tsenerene" für diese Mundart. In der Edigerer Genisa tauchten nicht wenige dieser Schriftstücke auf.

Dem Raphael Moses von Ediger gehörte ein 1702 in Amsterdam gedrucktes Buch in deutschem und polnischem Jiddisch (aschkenas und polin). Eingebunden ist das Fragment eines Titelblattes in wunderbarer barocker Portalarchitektur, ebenfalls aus Amsterdam. Viele Tätigkeiten das Jahr über werden in Holzschnitten gezeigt:

- Matzamehl mahlen
- Matzen backen
- Feststellung des Monatsbeginns (Nisan: Frühlingsanfang)
  wie soll man koschern (= reinigen)?
- Blasen des Horns am Jahresbeginn (Neujahr = Rosch ha schana)
  (Schofar = ausgehöhltes gebogenes Horn eines Widders)
- Frau entzündet am Freitagabend Licht zur Feier des Tages der
  Versöhnung (= Jom kippur) nach Neujahr
- Lehrer unterweist die Schüler am Sabbat, der Freizeit für Studium
  gewährt

Es sollen aus einem Terminkalender von 1817 Marktorte und christliche Feiertage erwähnt werden: Ansbach, Aschaffenburg, Baiersdorf, Bayreuth, Braunschweig, Breslau, Coburg, Darmstadt, Ellwangen, Forchheim, Fulda, Hanau, Haßfurt, Heilbronn, Kassel, Königsberg, Kronach, Leipzig, Marburg, Nördlingen, München, Naumburg, Schwabach, Schweinfurt, Würzburg und Zurzach (welches am Hochrhein Waldshut gegenüber liegt).

Festtage aus den Monaten

Januar

6. 1. Drei Könige (in klassischem Hebräisch)
13. 1. Paulus (Einsiedler)
17. 1. Antonius (Einsiedler)
18. 1. Pauli Bekehrung
20. 1. Sebastian

Februar

2. 2. Lichtmess

Mai

18. 5. Pfingsten
29. 5. Leichnam

Juni

24. 6. Johannis Tag
29. 6. Peter

Juli

8. 7. Kilian
13. 7. Margaretha

November

25. 11. Katharina

Dezember

2. 12. Advent
4. 12. Barbara
6. 12. Nikolaus
13. 12. Luzia
18. 12. Quatember
21. 12. Thomastag
25. 12. Weihnacht
26. 12. Stefan
27. 12. Johannes
28. 12. Kindlein

Nehmen wir noch die vier in hebräischer Schrift verfaßten deutschen Gebete:

a) Morgengebet
Du lieber Gott! Ich lebe wieder
und frisch gestärkt sind meine Glieder.
Du lieber Gott! Ich danke dir,
ich will recht brav sein auch dafir.

b) Abendgebet
Gott, der heute mich bewacht,
beschütze mich auch diese Nacht!
Ich bin dein Kind, du liebst auch mich,
ich danke dir und hoff auf dich.

c) Gebet vor Tische
Gott, dessen Güte immer währet,
du gibst uns liebreich, was uns nähret,
laß deine Gaben uns gedeihn,
laß dankbar uns und mäßig sein!

d) Gebet nach Tische
Danke dir, o Gott, für deine Gaben,
die wir gesund genommen haben!
O laß sie uns auch wohl gedeihn
und Trieb zu allem Guten sein! Amen.

Am 1. Juni 2019 erfuhren die Edigerer jüdischen Schätze ihren Weg an die Universität Mainz unter Leitung des dortigen Judaistik-Professors Dr. Andreas Lehnardt. Den z. T. schon geordneten Funden wird eine weitere Katalogisierung zuteil.

Die Leser gewinnen eine Vorstellung von weiteren einladenden Werken biblischer Ehrfurcht.

Einer der beiden Kundschafter

Gebräuche – Umrahmung durch Barockportal (1729/30 Amsterdam)

Matzenmehl mahlen (1702)

Matzen backen (1702)

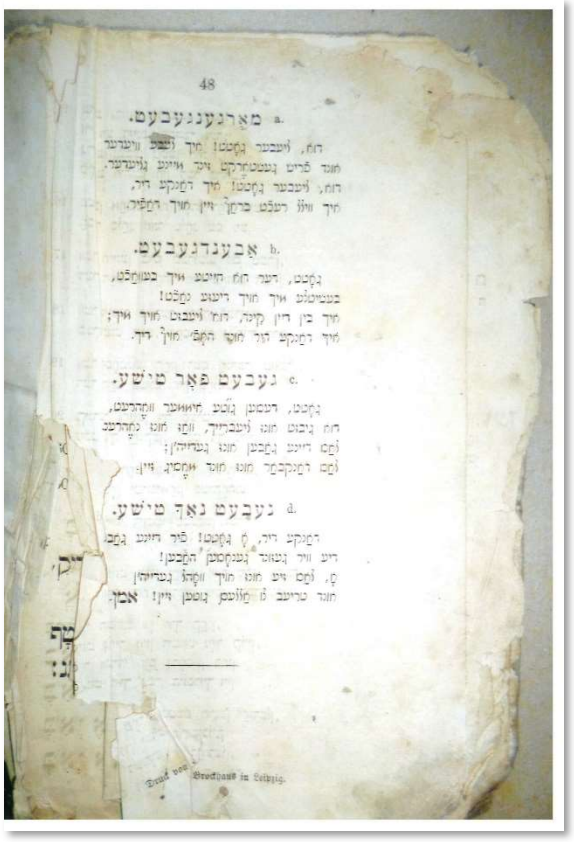
Feststellung des Monatsbeginns (1702)
(Nisam: Frühlingsbeginn)

Wie man koschern soll (1702)

Blasen des Horns an Neujahr (1702

Frau entzündet am Freittagabend Licht zur Feier des Tages der Versöhnung (1702)

Lehrer unterweist die Schüler (1702)



In hebräischen Buchstaben geschriebene vier deutsche Tagesgebete

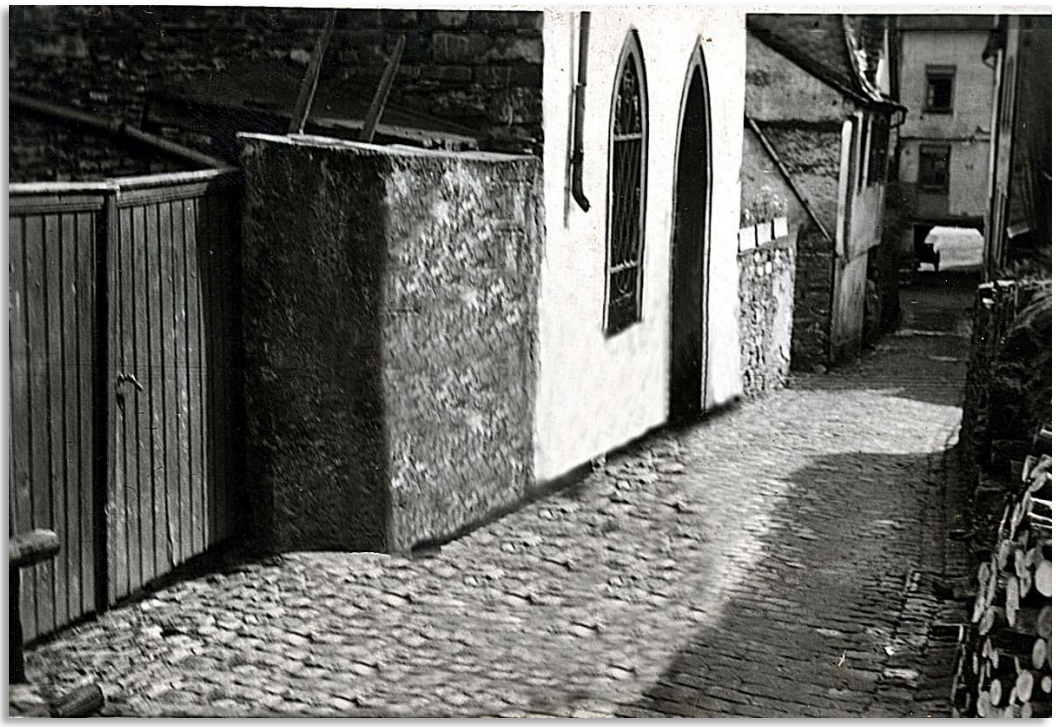
(Terminkalender 1817)

Täschlein für das Gebetbuch

Persönliche Gedanken zur Renovierung der ehemaligen Synagoge Ediger

1997 wurde mir durch Norbert Krötz bekannt, in Ediger gibt es eine ehemalige Synagoge. Dies weckte sofort mein Interesse, haben doch nur wenige dieser alten Synagogen die Nazizeit überstanden.

Bei einer ersten äußeren Besichtigung stellte ich fest, das Gebäude sah verwahrlost aus, der frühere Zweck durch Augenschein nicht mehr erkennbar.



An der Frontseite zur Rathausstraße versperrte ein großes Tor den Zugang. Am Seitenflügel befanden sich eine Eingangstür und Fenster. Die Fensterscheiben gaben den Blick auf einen kleinen Raum, gefüllt mit „Unrat“, frei.

Nach der Gründung „Bürgerverein Synagoge Ediger e.V.“ am 06. Sept. 1999 konnte durch Beharrlichkeit des Vereins und Verständnis der zwei Eigentümer das Gebäude durch den Verein käuflich erworben werden.

Eine erste Innenbesichtigung brachte ein ernüchterndes Ergebnis. Der gesamte Raum war mittig durch eine 30 cm breite Mauer geteilt. Rechter Hand hatte einer der früheren Eigentümer eine Decke eingezogen, der linke Teil wurde wohl als Geräteschuppen benutzt.

Bedingt durch eigene langjährige Erfahrungen mit der Renovierung meines Fachwerkhauses in der Hochstraße wurde mit aller Deutlichkeit klar, das wird eine mühselige, lange und kostenintensive Sache. Aber Bangemachen gilt nicht!

Nachdem zunächst der bewegliche Unrat entsorgt war, begann ich mit dem Abriss der Decke des rechten Raumes. Diese war reichlich mit Streckmetall verstärkt, machte die Arbeit zusätzlich mühselig und schweißtreibend.

Um die spärlich gefüllte Vereinskasse, in meiner Funktion als Kassierer bestens bekannt, zu schonen, war Muskelkraft angesagt. Mit Vorschlaghammer und Meisel ausgestattet, begann ich nach Feierabend die Decke abzureißen.

Mit einem Bohrhammer (Hilti) wäre die Sache sicherlich einfacher gewesen.

Die Größe der Eingangspforte stellte sich nunmehr als hilfreich heraus. Nachdem ein Transportmittel (Kipper) mit Schutt, davon gab es reichlich, gefüllt war, wurde durch fleißige Helfer das Abbruchmaterial immer wieder auf einer Deponie entsorgt.

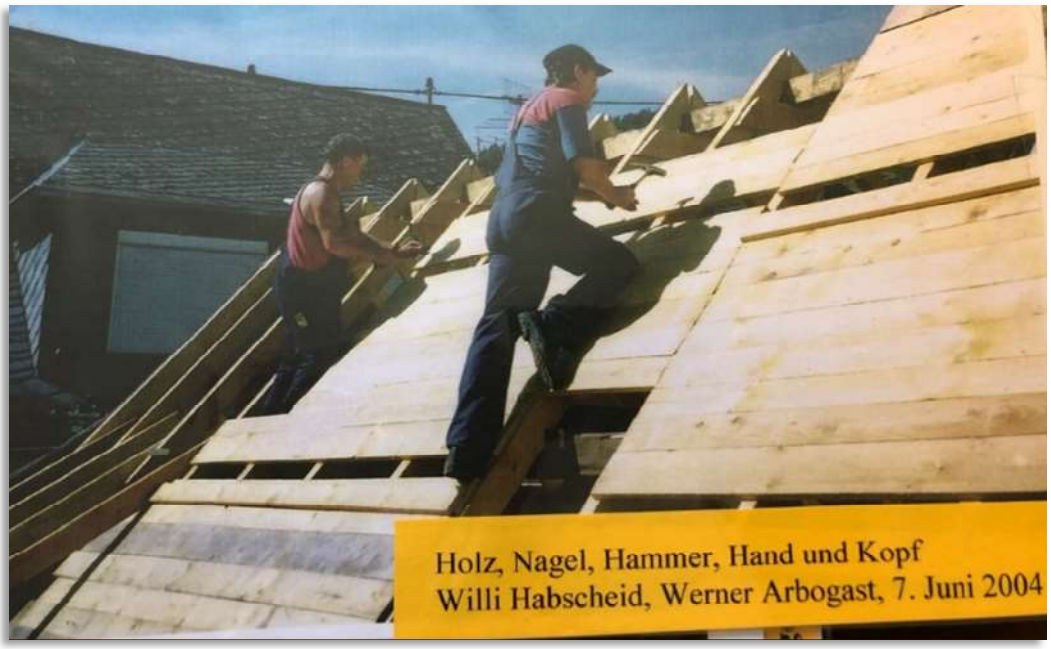
Danach erfolgte der Abriss der Zwischenwand. Zu meiner Freude erblickten dabei die Originalbodenfliesen wieder das Tageslicht. Leider habe ich es versäumt, die Anzahl der Fuhren zu notieren.

Über den weiteren Fortgang, besonders der Innenrenovierung, werden wohl andere, tätige Vereinsmitglieder berichten.

Als Mitglied der internen Baukommission besichtigte ich mit Dachdeckermeister Raimund Friderichs den Dachstuhl. Dieser war, auch für mich als Laie ersichtlich, total marode. Der Zahn der Zeit, wie auch Befall von Holzwürmern machten schnell und eindeutig klar, das Dach muss komplett erneuert werden.

Der Mann für Ordnung und Sauberkeit!

R. Friderichs und Alfons Junglas wirkten nunmehr ein neues Gebälk. Erwähnens- und lobenswert ist, dem Verein wurden nur die Materialkosten in Rechnung gestellt!



Nach Abriss des alten Daches wurde das neue Gebälk in Eigenleistung aufgeschlagen, Schalbretterangebracht etc. Hierbei waren überwiegend Meister Friderichs selbst, Willi Habscheid, Bernhard Himmen und meine Wenigkeit tätig.

Jahre später war eine Neuverputzung der Rückwand des Gebäudes fällig. Um Kostenminimierung bemüht, wurde der alte Putz durch Franz-Josef Pellio und Werner Arbogast entfernt.

Werner Arbogast, damals wohnhaft in Ediger, heute Traben-Trarbach

Der HERR ist mein Licht und mein Heil
vor wem sollte ich mich fürchten

Dank für alle liebevolle Mühe,
diese Stätte des Gebetes unserer
jüdischen Geschwister wieder
zu errichten.
Gottes Segen allen, die mitgewirkt
haben und hier einkehren werden

+ für Michael Gerber
Weihbischof in Trier

6. XII. 20

Shalom!

Respekt vor dem was hier erhalten
wurde. Weitermachen und Nazel tov.

Dieter Burgard

Beauftragter der Ministerpräsidentin
für jüd. Leben & Antisemitismusfragen
Staatskanzlei

26. 1. 21